

SO, 20. Juli 2025 | 11 Uhr
Pfarrkirche Gasen (Start)

Orgelreise



Eine Reise zu den schönsten historischen Orgeln der Steiermark

PFARRKIRCHE ST. OSWALD IN GASEN

Orgel von Ferdinand Schwarz, 1769

Johann Jacob Froberger (1616–1667)

Toccata III FbWV 103

(aus: *Libro secondo di Toccate, Fantasie, Canzone, Allemande, Courante, Sarabande, Gigue, et altre Partite, autographes Manuskript, Wien, 1649*)

Bernardo Storace (um 1637 – um 1707)

Ciaccona

(aus: *Selva di varie compositioni d'intavolatura per cimbalo ed organo, Venedig, 1664*)

Johann Speth (1664 – um 1728)

Partite diverse sopra l'aria detta la Pasquina

(aus: *Ars magna consoni et dissoni. Das ist: Organisch-Instrumentalischer Kunst-, Zier- und Lust-Garten, Augsburg, 1693*)

Gregorio Strozzi (um 1615 – 1692)

Balletto primo

Mascara sonata e ballata da più Cavalieri Napolitani
nel Regio Palazzo

(aus: *Capricci da sonare cembali et organi*, Neapel, 1687)

Johann Krieger (1651–1735)

In dich hab ich gehoffet, Herr (21. Jänner 1697)

Drei Verse

Bernardo Pasquini (1637–1710)

Variazioni capricciose

Peter Waldner, Orgel



PFARRKIRCHE MARIA PÖLLAUBERG IN PÖLLAUBERG
Orgel eines anonymen Orgelbaumeisters, 1616

Annibale Padovano (1527–1575)

Toccata del sesto tono

Andrea Gabrieli (1532–1585)

Capriccio sopra il Pass' e mezzo antico

Giovanni Gabrieli (1557–1612)

Fantasia in modo di Canzon francese à 4 voci

Hans Leo Hassler (1564–1612)

Canzon in F

Jacob Hassler (1569–1622)

Fantasia noni toni

Christian Erbach (um 1570–1635)

Canzona sexti toni

Peter Waldner, Orgel



**PFARRKIRCHE & EHEMALIGE AUGUSTINERCHORHERREN-
STIFTSKIRCHE ST. VEIT IN PÖLLAU**

Prozessionsorgel von Veit Wurzer & Cyriak Werner, 1746

Johann Pachelbel (1653–1706)

Variationen über „Werde munter, mein Gemüte“

Johann Joseph Fux (1660–1741)

Sonata prima primi toni, K 398

Allegro

Andante

Presto

Johannes Justus Will – P. Justinus a Desponsatione

O.Carm. (1675–1747)

Capriccio Italianischer Faschaner – *Allegro*

(aus: *Musicalische Arbeith und Kurtz=Weil*,

Augsburg & Dillingen, 1723)

Johann Caspar Ferdinand Fischer (1656–1746)

Chaconne in G

(aus: *Musicalisches BlumenBüschlein*, Augsburg, 1696)

Peter Waldner, Orgel



Große Orgel von Johann Georg Mitterreither, 1739–41

Georg Muffat (1653–1704)

Toccata sexta

(aus: *Apparatus Musico-Organisticus*, Salzburg, 1690)

Gottlieb Muffat (1690–1770)

Capriccio desperato

Johann Caspar Kerll (1627–1693)

Halter. Der steyrische Hirt.

Franz Xaver Murschhauser (1663–1738)

Aria pastoralis variata in C

(aus: *OCTI-TONIUM NOVUM ORGANICUM*, Augsburg, 1696)

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Erbarm Dich mein, o Herre Gott, BWV 721

(Arnstadt, um 1704)

Johann Sebastian Bach

Concerto in D, BWV 972

nach Antonio Vivaldi (aus „L'Estro Armonico“, RV 230)

Allegro

Larghetto

Allegro

Peter Waldner, Orgel

Ende der Veranstaltung in Pöllau: ca. 16 Uhr

Orgelreise

Mit etwa drei Dutzend oft im Originalzustand erhaltenen historischen Orgeln verfügt die Steiermark über eine der bemerkenswertesten barocken Orgellandschaften Mitteleuropas. Im Rahmen unserer Orgelreise bespielt Peter Waldner die kostbaren Orgeln der Pfarrkirche St. Oswald in Gasen (Ferdinand Schwarz, 1769), der Wallfahrtskirche Pöllauberg (anonymer Orgelbauer, 1616) und der monumentalen ehemaligen Augustinerchorherren-Stiftskirche St. Veit in Pöllau (Johann Georg Mitterreither, 1739 & Veit Wurzer / Cyriak Werner, 1746) an ihren architektonisch und kunsthistorisch beeindruckenden Standorten mit faszinierenden Meisterwerken aus dem weiten Feld Alter Musik.

Ad notam

Die Steiermark besitzt eine der bemerkenswertesten barocken Orgellandschaften Mitteleuropas: Über die Jahrhunderte haben sich etwa drei Dutzend größere und kleinere historische Orgeln mehr oder weniger im Originalzustand erhalten. Diese Besonderheit macht den Bestand steirischer Barockorgeln zu einem Instrumentenerbe von europäischem Rang, das zugleich einen authentischen Einblick in die weite historische Dimension einer weitgehend unbekannten Kulturlandschaft ermöglicht.

Die erste Station unserer steirischen Orgelreise ist die Pfarrkirche St. Oswald in Gasen, für die der renommierte Grazer Orgelbauer Ferdinand Schwarz anno 1769 eine ausgesprochen klangschöne einmanualige Orgel mit Pedal und 10 eindrucksvollen Registern erbaute, die 1998 von Romano Zölss sorgfältig restauriert und mitteltönig gestimmt wurde. Da die vor allem für Orgeln der Renaissance und des Frühbarock charakteristische mitteltönige Stimmung das Spiel in nur wenigen Tonarten erlaubt, erklingt an diesem Instrument italienische, süd- und mitteldeutsche Orgelmusik des 17. Jahrhunderts: Neben der lebhaft vitalen Ciaccona des als Vizekapellmeister des Senats der Stadt Messina auf Sizilien tätigen Tastenkomponisten Bernardo Storace, zwei originellen, vom Tanz inspirierten Werken des neapolitanischen Organisten und komponierenden Priesters Gregorio Strozzi und einer abwechslungsreich launenhaften Variationenreihe von Bernardo Pasquini, der in Rom als sehr gefragter Komponist bedeutende Tastenwerke für Päpste, Kardinäle und die aristokratische High Society schuf, eine hochvirtuose Toccata des international sehr erfolgreichen kaiserlichen Wiener Hoforganisten

Johann Jacob Froberger, eine Variationenreihe aus der Sammlung *Ars magna consoni et dissoni* des Augsburger Domorganisten Johann Speth, deren Thema – wie im Titel angedeutet – wohl von Bernardo Pasquini stammt, und eine mehrteilige Choralbearbeitung des aus Nürnberg stammenden Zittauer Hofkapellmeisters Johann Krieger.

Eine der größten steirischen Orgeln des frühen 17. Jahrhunderts hat sich glücklicherweise in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Pöllauberg erhalten. Vom Werkaufbau und von der architektonischen Gestaltung des Gehäuses her steht sie Johann Georg Freundts 1643 vollendeter Orgel im Stift Klosterneuburg und den Prospekten der Orgeln der Stiftskirchen von Schlierbach und Rottenmann nahe, die zwischen 1627 und 1644 bzw. im Jahr 1621 entstanden; allerdings ist das Pöllauberg Orgelgehäuse weitaus prächtiger mit manieristischen Profilleisten, Sprenggiebeln und gedrehten Säulenformen geschmückt. Dieses Stilvokabular findet seine Entsprechungen in monumentalen österreichischen Altarbauten der frühen gegenreformatorischen Zeit unter Kaiser Ferdinand II., wie etwa jenen der Stifte Neuberg an der Mürz, Gurk und Göttweig, die nachweislich 1612, 1632 und 1639 vollendet wurden. Zudem trat bei der umfassenden Restaurierung der großen Orgel der Wallfahrtskirche von Pöllauberg in den Jahren 2019/20 durch den österreichischen Orgelbauer Christian Kögler ein bedeutender Originalbestand an Pfeifenmaterial und Registerfarben des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts ans Licht. Auf Grundlage mehrerer Quellendokumente, der erhaltenen Architektur des Orgelgehäuses und seines unverwechselbaren Klangcharakters ist es nicht unwahrscheinlich, dass es sich bei diesem ursprünglich einmanualigen Instrument mit Pedal eines anonymen Orgelbauers um die – urkundlich fassbar 1616 – zugleich mit einem neuen Hochaltar vollendete Orgel der Pöllauber Stiftskirche handelt; noch in einem Inventar der inzwischen neu errichteten monumentalen barocken Stiftskirche von 1720 wurde diese Orgel als klangschön bezeichnet, obwohl sie „jetzt bereits 104 Jahre alt sei“. Nach der Fertigstellung des Pöllauber Orgelneubaus durch Johann Georg Mitreither im Jahr 1739 scheint dieses Orgelwerk zunächst eingelagert

und um 1750 in der nahe gelegenen Wallfahrtskirche Pöllauberg wiederverwendet worden zu sein. Dabei wurde das Instrument neuen musikalischen Anforderungen entsprechend adaptiert und vermutlich vom Grazer Orgelbauer Ferdinand Schwarz mit einem Brustpositiv und einem zweiten Manual versehen; in dieser Form ist es bis heute unverändert als große Denkmalorgel von europäischem Rang erhalten.

Der retrospektiv-archaische Klang der Pöllaubberger Orgel legt die Interpretation entsprechender Orgelwerke aus Italien und Süddeutschland, genauer gesagt aus den Städten Venedig und Augsburg nahe. Die beeindruckende Formenvielfalt der venezianischen Orgelmusik des italienischen Cinquecento wird anhand eindrucksvoller Werke von Annibale Padovano, der von 1552 bis 1565 als erster Organist an der Basilica di San Marco in Venedig tätig war, bevor er zunächst als Organist, später dann als Kapellmeister am Hof von Erzherzog Karl in Graz fungierte, von Andrea Gabrieli, der 1566 zum zweiten Organisten an die Basilica di San Marco berufen wurde, und von dessen Neffen Giovanni Gabrieli, der ab 1586 als erster Organist dieser bedeutenden Kirche tätig war, vorgeführt. Der als Organist und Finanzsachverständiger im Dienst der wohlhabenden Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger stehende Hans Leo Hassler, der ebenso wie sein weit weniger bekannter Bruder Jacob bei Andrea Gabrieli in Venedig studiert hatte, und der Augsburger Domorganist Christian Erbach, der seine Ausbildung vermutlich auch in Venedig erhalten hatte, transferierten das neuartige Kompositionsprinzip der venezianischen Mehrchörigkeit sehr erfolgreich nach Süddeutschland.

Eine zentrale Gestalt des Grazer Orgelbaus in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Johann Georg Mitterreither, der diesen bis zu seinem Tod 1747 entscheidend prägte. Dessen Brüder Andreas und Franz Mitterreither, die mit ihm an seinem ersten prestigeträchtigen Auftrag, der 1718 vollendeten Orgel der reichsunmittelbaren Damenstiftskirche, in Göß bei Leoben als Gesellen arbeiteten, waren später in Altötting und Landshut als Orgelbaumeister tätig. Johann Georg

Mitterreithers Sohn Caspar führte die Grazer Werkstätte bis zu seinem Tod weiter; 1759 fertigte er eine prächtige Rokoko-Orgel, die sich in der Kirche Maria Schnee des Schlosses Eggenberg in Graz erhalten hat. Sein zweiter Sohn Johann Joseph reüssierte als erfolgreicher Orgelbauer in Holland, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1800 Orgelbauwerkstätten zunächst in Rotterdam und später in Leiden betrieb. Die besonders hohe Qualität von Johann Georg Mitterreithers Instrumenten zeigt sich darin, dass sich viele seiner Orgeln auch in ganz unterschiedlichen Größen erhalten haben. Sein unumstrittenes Hauptwerk ist die 1739 vollendete, weitgehend unverändert erhaltene Orgel der ehemaligen Augustinerchorherren-Stiftskirche St. Veit in Pöllau. Von ihrer musikalischen Substanz mit einer breiten Palette an charakteristischen Registerfarben, aber auch vom rein optischen Aspekt her ist diese große Orgel eines der wichtigsten Originalinstrumente für die Interpretation süddeutsch-österreichischer Barockmusik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

An der imposanten Mittherreither-Orgel in Pöllau stehen neben charakteristischer süddeutscher Musik auch zwei Orgelwerke Johann Sebastian Bachs auf dem Programm: Die bewegende Choralbearbeitung Erbarm Dich mein, o Herre Gott, BWV 721 und die Transkription eines dreisätzigen Concertos aus Antonio Vivaldis L' Estro Armonico, BWV 972. Mit der Toccata sexta seines 1690 in Salzburg gedruckten, Kaiser Leopold I. gewidmeten Apparatus musico-organisticus führt Georg Muffat, der nach Studien in Paris und Rom zunächst als Domorganist in Salzburg, später als Kapellmeister des Bischofs in Passau wirkte, eindrucksvoll den von ihm angestrebten „gemischten Styl“ vor, nämlich die Verschmelzung der neuesten französischen und italienischen Kompositionsstile. Das Capriccio desperato von Georgs Sohn Gottlieb Muffat, der als kaiserlicher Hof- und Kammerorganist in Wien tätig war und in dieser Funktion jahrzehntelang mit dem kaiserlichen Hofkapellmeister Johann Joseph Fux, bei dem er auch studiert hatte, zusammenarbeitete, ist ein sinnlich-ausdrucksstarkes Orgelstück, das den Affekt der Verzweiflung eindrucksvoll darstellt. Ein originelles Charakterstück von Johann Caspar Kerll, das einen

steirischen Hirten musikalisch portraitiert, und eine Variationenreihe über ein wohl weihnachtliches Hirtenlied von dessen Schüler Franz Xaver Murschhauser ergänzen das Programm.

Für die ehemalige Pöllauer Stiftskirche erbauten Veit Wurzer und Cyriak Werner 1746 eine tragbare Prozessionsorgel, die erst kürzlich vom österreichischen Orgelbauer Wolfgang Karner liebevoll restauriert wurde. An diesem hübschen, klanglich sehr reizvollen Instrument erklingen neben einer Variationenreihe von Johann Pachelbel, der als Organist an der Predigerkirche in Erfurt und an der Kirche St. Sebald in Nürnberg tätig war, einer beschwingten Chaconne des badischen Hofkapellmeisters Johann Caspar Ferdinand Fischer und einem humorvollen Charakterstück des komponierenden Karmeliterpaters Justinus a Desponsatione auch eine Sonata des bedeutendsten steirischen Barockkomponisten Johann Joseph Fux.

Peter Waldner



Der Interpret



Peter Waldner, Orgel

Der Cembalist und Organist Peter Waldner stammt aus Mals im Vinschgau und studierte Musikwissenschaft und Germanistik an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck sowie Cembalo, Orgel und Klavier am Tiroler Landeskonservatorium bei Reinhard Jaud und Bojidar Noev.

Von 1992 bis 1995 spezialisierte er sich mit Hilfe eines Stipendiums des Landes Tirol und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst auf die Interpretation Alter Musik an historischen Instrumenten: Er studierte Cembalo bei Gustav Leonhardt in Amsterdam und William Christie in Paris, erhielt Unterricht bei Hans van Nieuwkoop und Kees van Houten an historischen Orgeln in Holland und bildete sich bei Jean-Claude Zehnder an der Schola Cantorum Basel im Clavichord- und Orgelspiel fort. Weiters besuchte er zahlreiche Meisterkurse in ganz Europa bei Gustav Leonhardt, Luigi Ferdinando Tagliavini, Jean-Claude Zehnder, Jesper Christensen, Kenneth Gilbert, Harald Vogel, Pierre Hantai und Daniel Roth.

Seit 1988 ist Peter Waldner Organist der Landschaftlichen Pfarre Mariahilf in Innsbruck. Derzeit unterrichtet er Cembalo, Orgel und Generalbass am Tiroler Landeskonservatorium und am Mozarteum in Innsbruck. Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn in die wichtigsten Länder Europas, bei vielen Festivals für Alte Musik war er zu Gast.

Peter Waldner ist künstlerischer Leiter der Konzertreihe für Alte Musik „Innsbrucker Abendmusik“ und Gründer des Tiroler Ensembles für Alte Musik vita & anima, mit dem er seit vielen Jahren unterschiedlichste Konzertprojekte realisiert. Immer wieder kam es für den mit mehreren Preisen geehrten Organisten zur Zusammenarbeit mit anerkannten Ensembles für Alte Musik: La Capella Reial de Catalunya & Le Concert des Nations (Jordi Savall), Atalanta Fugiens Milano, La Venexiana, Prihsna Ensemble, Les Sacqueboutiers de Toulouse, Piccolo Concerto Wien und Oni Wytars.



MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

22.01. – 01.02.26

MOZART:
LUX ÆTERNA

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 26



RIBES®

Mit Liebe zum Saft

**Stainzenhof 11
A-8511 St. Stefan ob Stainz
Mobil: +43 664/15 29 844
saft@ribes.at|www.ribes.at**

**Montag, Donnerstag, Freitag:
8 – 12 Uhr und 14 – 18 Uhr
Samstag: 8 – 12 Uhr**

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at



Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Historie trifft auf Kulinarik:

Genussreise in Schloss Eggenberg!

Erleben Sie Kultur, Geschichte, Kunst und
Kulinarik in entspannter Atmosphäre.

Staunen. Genießen. Gemeinsam erleben.

welterbe-eggenberg.at/kunst-genuss





OHREN- SCHMAUS *à la carte*

25^{WIEN}
SAISON 26

**VORVERKAUFS-
RABATTE SICHERN!**
nur bis
30. Juni 2025

KONZERTE

GANZ NACH DEINEM

Geschmack

Jetzt bestellen!





Mit freundlicher Unterstützung von [creativecommons.org](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), [alamy.com](https://www.alamy.com/),
österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kultur-
partnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*,
Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf **[oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)**



Ö1 CLUB